

AKTUELL

MOBILITÄTSWOCHE

Das vergessene Car-Sharing

Brigitte Lichtfuß

Die Bilanz der Mobilitätswoche ist zwar positiv, doch der Aspekt der Nachhaltigkeit ging in die Rechnung nicht mit ein.

Von Donnerstag vergangener Woche bis einschließlich gestern wurde auch in Luxemburg die Europäische Mobilitätswoche mit dem Motto „Travel smarter, live better“ durchgeführt. Das Nachhaltigkeitsministerium, der Syvicol (Syndicat des Villes et des Communes Luxembourgeoises) und der Verkehrsverbund hatten ein breitgefächertes Programm an Aktionen und Aktivitäten rund um das Thema Mobilität zusammengestellt. Dabei standen dieses Jahr vor allem die Nutzer des Öffentlichen Personennahverkehrs im Vordergrund. Eines der Highlights in der Hauptstadt war fraglos die Inbetriebnahme der modernen elektronischen Anzeigetafeln für die Busfahrzeiten.

François Bausch, Déi Gréng-Abgeordneter und Schöffe der Stadt Luxemburg, zieht im Großen und Ganzen eine positive Bilanz der Woche: „Ich bin sehr zufrieden, weil wir geschafft haben, was wir uns konkret vorgenommen hatten, so zum Beispiel das neue Busleitsystem in der Stadt. Auch die Beteiligung der Bürger an den Aktivitäten war sehr gut, zum Beispiel am ‚Park(ing) Day‘ oder an den organisierten Fahrradtouren.“ Tatsächlich verzeichnete der erste „Park(ing) Day“ in Luxemburg 17 angemeldete Projekte und zusätzlich eine Reihe spontaner Ideen zur anderweitigen Verwendung von Parkplätzen.

Dennoch wurde ein ganz wichtiger Aspekt nicht weiter verfolgt, wie François Bausch hervorhebt: „Was insgesamt doch stört, ist, dass auf nationaler Ebene nicht ausreichend Nachhaltiges geboten wurde. Es gab viele Einzelaktionen, die für einen Tag oder für diese Woche eine gewisse Gültigkeit hatten, nun aber nicht weitergeführt werden.“ Dazu gehören wohl auch einige Aktivitäten der Mobilitätszentrale. „Es ist sicher nett, wenn das Transportministerium am Abschlusstag im Hauptbahnhof den Kunden eine Blume oder ein Getränk überreicht, doch ist das nichts Konkretes. Leider besteht die Mobilitätswoche viel zu sehr aus netten Gesten und symbolischen Aktionen.“



FOTO: CISO ARCHIVEL

Ein Parkplatz in der Avenue de la Gare - am „Park(ing) Day“ zu einem kreativen Platz zum Ausruhen verwandelt.

Auch das nachhaltige Konzept des Car-Sharing hat man diesmal links liegen lassen. „Die Behauptung des Generaldirektors des Verkehrsverbunds, Gilles Dostert, gegenüber der woxx, dass die Stadt Luxemburg für Car-Sharing ungeeignet sei, ruft bei der Stadtverwaltung Empörung hervor. „Ich kann nicht nachvollziehen, wie die Mobilitätszentrale das behaupten können. Wir sind mit einem konkreten Projekt befasst und waren noch im Juli in der Schweiz, um uns eines der ersten Car-Sharing Systeme anzusehen“, so Bausch.

Tatsache ist, dass ein solches Konzept der Autonutzung an die jeweiligen Gegebenheiten einer Stadt angepasst werden muss, was eine gewisse Planungsphase notwendig macht. Gerade die zahlreichen Grenzgänger in der Hauptstadt stellen einen Faktor dar, der in anderen Städten nicht anzutreffen ist. Auch muss hierzulande im „Code de la Route“ eine Änderung vorgenommen werden, nach der es gesetzlich zulässig ist, öffentliche Parkplätze für Car-Sharing Autos zu reservieren.

Bei der Mobilitätswoche 2011 soll das Prinzip des Autoteilens jedoch auf die Tagesordnung kommen. „Wenn alles so läuft, wie erwünscht, dann werden wir nächstes Jahr im September Car-Sharing in den Mittelpunkt stellen“, gibt sich François Bausch zuversichtlich. Bis dahin wird weiterhin zumindest ein universelles und umweltfreundliches Fortbewegungsmittel gefördert: das Fahrrad.

SHORT NEWS

Retraite : les jeux sont-ils faits ?

Quand un acteur intéressé, tel Axa, géant de l'assurance, publie des sondages et des études scientifiques, celles-ci sont à prendre cum grano salis. Le baromètre Axa de la retraite et les réflexions concernant l'optimisation du mix entre les deux systèmes de pensions, la répartition et la capitalisation, présentés mardi dernier, ne sont pas pour autant dépourvus d'intérêt. Ainsi apprend-on que les Luxembourgeois-es font bien plus confiance à leur système de pensions que d'autres Européen-ne-s et, pour assurer son avenir, privilégient des augmentations de cotisations plutôt que l'épargne retraite privée - cela n'a pas dû faire plaisir au commanditaire. Petite consolation, les campagnes de dénigrement du système de pension public ne sont pas restées sans effet: « Plus on est jeune, plus on veut s'assurer un revenu de retraite suffisant via une pension complémentaire », constate l'enquête. Concernant l'étude sur le « mix optimal », que penser de l'obstination d'appliquer des modèles essentiellement quantitatifs à un monde moins prédictible que jamais ? Les professeurs de la School of Finance recommandent de répartir le risque entre les deux systèmes de retraite, en fonction du niveau de revenu et de son évolution dans le temps. Les implications politiques du système par capitalisation sont évidemment ignorées, tout autant que l'ampleur des incertitudes qui pèsent sur le système financier mondial. Mais si on se fixe comme objectif de « répartir le risque », il est peut-être rationnel aussi de jouer au loto en vue de s'assurer une retraite.

Ärzte im Dampfkochtopf

„Die Ärzteschaft sitzt in einer Art ‚cocotte-minute‘. Unsere Einkünfte sind gedeckelt und ständig wird mit neuen Forderungen an unsere Adresse die Temperatur erhöht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das ganze explodiert“, so Claude Schummer, Generalsekretär des Ärztesverbandes AMMD, anlässlich einer Pressekonferenz am Donnerstag. Tags zuvor hatte eine AMMD-Vollversammlung über die von Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo vorgelegte Gesundheitsreform debattiert und diese rundweg abgelehnt. AMMD-Präsident Jean Uhrig zerpfückte vor der Presse die provisorische Gesetzesvorlage 40 Minuten lang und warf dem verantwortlichen Minister krasse Unfähigkeit vor. In seinen Augen haben sich die Lobbyisten in den Krankenhäusern durchgesetzt. Nirgendwo sonst gebe es für bestimmte Eingriffe, die auch ambulant behandelt werden können, eine Vorschrift, diese ausschließlich in Krankenhäusern vorzunehmen. Und im Unterschied zu ihren KollegInnen aus dem Grenzgebiet dürften die Luxemburger MedizinerInnen keine Leistungen erbringen, die nicht ausdrücklich im Krankenkassenkatalog vorgesehen sind - selbst wenn PatientInnen selber dafür zahlen wollen. Über 40 Forderungen und Änderungsvorschläge werden jetzt dem Minister unterbreitet.

Curé, nourri et blanchi

Quitte à réveiller de vieilles rancunes, les deux députés verts Camille Gira et Jean Huss veulent enfin avancer dans la question de la séparation de l'Etat et de l'église catholique. Par le biais d'une question parlementaire, ils tentent une fois de plus à questionner la logique du régime de faveur duquel bénéficient les ecclésiastiques catholiques. Une fois en rappelant que les curés sont vraiment privilégiés, car d'un côté payés par l'Etat - et pas si mal - , de l'autre logés aux frais des communes, par le biais des fameuses « Kierchefabriken ». Les communes se trouvant dans l'obligation d'offrir un logement ou sinon « une indemnité pécuniaire » aux curés par un décret de... 1809. Et les députés de s'interroger si « en tenant compte du fait que les salaires des ecclésiastiques ont évolué » un tel double cadeau fait encore sens. Surtout en ces temps de disette budgétaire dont les conséquences vont faire battre le pavé à des milliers de personnes encore cet automne. Et puis, ils enlèvent déjà à François Biltgen, ministre des cultes, son argument favori pour contrer de telles demandes, en précisant « qu'une modification du décret de 1809 ne requiert pas une révision de la constitution ». On attend avec impatience la nouvelle pirouette de Biltgen.